

# Eine Schule – viele Sprachen

In gut einer Woche wird über die Fremdspracheninitiative abgestimmt. Sieben Schülerinnen und Schüler der Oberstufe Ilanz sprechen über ihre Erfahrungen mit zwei Fremdsprachen auf Primarstufe.

VON ANDRI NAY

In der Oberstufe Ilanz herrscht ein munterer Sprachenmix. Eine Gruppe von Schülerinnen und Schülern unterhält sich auf dem Pausenplatz in Schweizerdeutsch, wenige Meter nebenan wird Romanisch gesprochen. Und später, wenn die Pausenglocke zum Unterricht geläutet hat, lernen die Jugendlichen in ihren Klassenzimmern Englisch.

In der zweisprachig geführten Oberstufe werden romanisch- und deutschsprachige Schüler unterrichtet, die unterschiedliche Fremdsprachen in der Primarschule gelernt hatten. Während Josa aus Duvin beispielsweise zuerst Deutsch lernte, wurde Jasmin aus Ilanz im Romanischen als erste Fremdsprache unterrichtet. Englischunterricht hatten sie beide ab der fünften Klasse – und auch die fünf weiteren Jugendlichen, die in der Gruppe von ihren Erfahrungen mit dem Lernen von Fremdsprachen auf Primarstufe erzählen. Sie alle besuchen zusammen die dritte Sekundarstufe.

## Beliebter Englischunterricht

«Englisch habe ich eigentlich noch nie gebraucht», sagt der 15-jährige Josa. «Deutsch spreche ich zu Hause in der Familie, und Romanisch brauche ich hauptsächlich in der Schule.» Seinen Schulkollegen hingegen hat der Englischunterricht mehr genützt. So beispielsweise auch Tamara. Sie ist in Chur in die Primarschule gegangen. Erst auf die Oberstufe hin ist ihre Familie nach Luven gezogen, wie die 15-Jährige erzählt. Deshalb hatte sie in der Primarschule noch Italienischunterricht. Tamara zieht dem Italienischen aber klar das Englische vor. «Der Englischunterricht hat mir besser



Lebendige Diskussionen: Sieben Schülerinnen und Schüler der dritten Oberstufe in Ilanz erzählen von ihren Erfahrungen mit dem Fremdsprachenunterricht auf Primarstufe.

Bild Olivia Item

gefallen als der Italienischunterricht. Englisch ist eine Weltsprache, die kann man überall nutzen. Italienisch nur in Italien.»

Jasmin wuchs in Ilanz auf und besuchte dort auch die Primarschule. Die 15-Jährige sagt, dass sie am meisten vom Englischunterricht profitieren konnte: «Englisch konnte ich schon in der Primarschule brauchen, wenn ich in die Ferien reiste.» Diego aus Castrisch wiederum

braucht die Fremdsprache auch in der Freizeit. «Englisch brauche ich, wenn ich im Internet surfe oder am PC spiele», erzählt der 14-Jährige.

«Eigentlich konnte ich bereits vorher ein wenig Englisch», meint die 15-jährige Tatjana, die ebenfalls in Castrisch wohnt und dort zusammen mit Diego die Primarschule besuchte. Englisch habe sie leichter gelernt als Deutsch. «Die Sprache gefällt mir auch besser, weil ich eigentlich

nicht so gerne Deutsch spreche.» In der Familie spricht Tatjana nämlich ausschliesslich Romanisch.

## «Deutsch ist nützlicher»

2014 fusionierte die Stadt Ilanz mit zwölf umliegenden Gemeinden zur Grossgemeinde Ilanz/Glion. In der Gemeinde gibt es sechs Schulstandorte. Drei der Jugendlichen in der Gruppe hatten die romanischsprachigen Primarschulen in den Dörfern besucht, vier die deutschsprachige Primarschule gingen Muriel und Sarah aus Strada. Muriel findet es wichtig, dass romanischsprachige Schüler Deutsch lernen. «Wenn sie in die Oberstufe kommen, ist es sonst schwierig, sich mit den Mitschülern verständigen zu können», sagt die 14-Jährige. Ihre Meinung teilt auch die gleichaltrige Sarah. «In der Schweiz können mehr Leute Deutsch als Romanisch. Deutsch ist also nützlicher.» Auf Romanisch unterhält sie sich aber auch oft: «Das Romanische nutze ich mit Freunden und in der Familie.»

Jasmin hat der Romanischunterricht geholfen, wie sie erzählt: «Das Romanische konnte ich in der Oberstufe nutzen, als die Schüler der Dörfer in die Oberstufe nach Ilanz kamen. Denn von ihnen sprechen die allermeisten Romanisch.» Diego aus Castrisch findet hingegen, dass bei Schwierigkeiten beim Erlernen des Romanischen in der Primarstufe keine Pflicht bestehen sollte, das Fach zu besuchen. In diese Richtung sieht es auch Tatjana: «Man sollte selber wissen, ob man Romanisch lernen will oder nicht. Ich weiss nicht, ob man es für die Zukunft brauchen kann.»

## Drei Fragen an ...



SILVIO DIETRICH  
Gesamtschulleiter Schule Ilanz/Glion

### 1 Was hätte eine allfällige Annahme der Fremdspracheninitiative für die Schule Ilanz/Glion zu bedeuten?

Wir müssten dann nebst den obligatorischen Lektionen auch Freifächer auf der Primarstufe anbieten. Den romanischsprachigen Schülern müsste die Möglichkeit angeboten werden, bereits auf der Primarstufe Englisch lernen zu können. Vor allem für Schülerinnen und Schüler, die ins Gymna-

sium wechseln oder in eine deutschsprachige Gemeinde ziehen möchten, wäre dies essenziell. Generell kommt die Initiative auch dem Lehrplan 21 in die Quere. Wenn wir von diesem Zug abspringen, auf den wir schweizweit erst kürzlich mit viel Elan aufgestiegen sind, hätte dies für uns fatale Folgen.

### 2 Wie stehen Sie generell zur Fremdspracheninitiative?

Eine allfällige Annahme wäre für das dreisprachige Graubünden bestimmt ein grosser Imageschaden. Das ist jedoch nur der kulturpolitische Hintergrundgedanke. Ich befasse mich als Schulleiter in erster Linie mit den Konsequenzen für die Schule Ilanz/Glion. Die Annahme der Initiative wäre für uns eine Art «Blackbox», was für die Gemeinde mit zwei Sprachen und drei unterschiedlichen Sprachmodellen kaum zu bewältigende organisatorische, finanzielle und personelle Konsequenzen hätte.

### 3 Was halten Sie von dem Argument der Initianten, dass die Primarschule zu sprachlastig sei?

Sprachen nehmen einen sehr grossen Stellenwert in der Schule ein. Ich würde persönlich auch gerne die musischen und die Mint-Fächer (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft und Technik) stärker gewichten. Die Initiative ändert daran jedoch nichts. Die vorgegebenen Sprachkompetenzen in den beiden Fremdsprachen müssen die Schülerinnen und Schüler bis zum Ende des neunten Schuljahrs erreichen. Die Frage ist nur, wann und wie wir mit dem Erlernen der Sprachen beginnen. Wenn das nicht schon auf der Primarstufe geschieht, müssen unweigerlich auf der Oberstufe mehr Sprachlektionen eingebaut werden. Auf dieser Stufe muss aber eine individuelle Vorbereitung auf die zukünftige Berufswelt oder weiterführende Ausbildung das Ziel bleiben.

## Kurznachrichten

### Janom Steiner ist bald Bankrat-Präsidentin

BERN Der Bundesrat hat an seiner gestrigen Sitzung die Bündner Regierungsrätin und Finanzvorsteherin Barbara Janom Steiner zur neuen Präsidentin des Bankrats der Schweizerischen Nationalbank (SNB) gewählt. Die Juristin und Rechtsanwältin wird Nachfolgerin von Jean Studer, der per Ende April 2019 aufgrund der gesetzlichen Amtszeitbeschränkung zurücktritt. Janom Steiner, deren Amtszeit in der Bündner Regierung am 31. Dezember dieses Jahres endet, gehört dem Bankrat der SNB seit 2015 an und wurde 2016 vom Bundesrat für die Amtsperiode bis 2020 gewählt. Sie wird ihr neues Amt laut Mitteilung am 1. Mai 2019 antreten. (RED)

### Fall für Bundesgericht

JAGDINITIATIVE Die Initianten der kantonalen Volksinitiative «Für eine naturverträgliche und ethische Jagd» geben sich kämpferisch. Nachdem das Bündner Verwaltungsgericht einen Beschwerdepunkt abgewiesen hat, ziehen sie weiter vors Bundesgericht. Die Geschichte rund um die Initiative «Für eine naturverträgliche und ethische Jagd» wird um ein Kapitel reicher. Dass das Bündner Verwaltungsgericht eine Beschwerde der Initianten Ende August in zwei von drei Punkten gutgeheissen hat, reicht ihnen noch nicht. Am Freitag teilte der Wildtierschutz Schweiz mit, dass er den Fall vor die Richter in Lausanne bringt. Konkret geht es um die Forderung, dass Tierschützer und Nichtjäger im Amt für Jagd und Fischerei und in der Jagdkommission paritätisch vertreten sein sollen. Das Verwaltungsgericht hielt die Abhängigkeit einer Anstellung in einer Amtsstelle von einer persönlichen Weltanschauung für problematisch und lehnte diese Beschwerde deshalb ab. (RED)

### Jöhri will nicht

BIVIO Zwölf Jahre lang hat er als Generalminister in Rom die Geschicke des Kapuzinerordens geleitet. Nun, mit 71, hat er sein Amt niedergelegt: der aus Bivio stammende Pater Mauro Jöhri. Seit geraumer Zeit wird er als möglicher Nachfolger von Bischof Vitus Huonder gehandelt. Dieses Amt strebt Jöhri jedoch nach wie vor nicht an, wie er in einem kürzlich publizierten Gespräch mit der katholischen Nachrichtenplattform kath.ch bekräftigte. «Ein Bischof muss mit 75 Jahren seinen Rücktritt anbieten – ich kann mir nicht vorstellen, dass eine Amtszeit von vier Jahren sinnvoll ist», wird Jöhri zitiert. Auch als Administrator für den Übergang sieht er sich laut eigener Aussage nicht. Würde Papst Franziskus ihn dennoch darum bitten, «dann würde ich ein Gespräch verlangen und klar machen, wie ich die Sache sehe und welche Gründe dagegen sprechen», so Jöhri. Nach zwölf anstrengenden Jahren ziehe er sich nun in ein Kloster in Österreich zurück, anschliessend wolle er im Tessin als einfacher Mönch leben. (JFP)

INSERAT

## Ein Nein auch im Interesse von Deutsch-Bündnen

Die Initiative ist ohne Diskriminierung nicht umsetzbar. In jedem Schulhaus wären daher Sprachfreifächer nötig. Das kostet, bringt ungleiche Chancen.

### Das verursacht die Fremdsprachen-Initiative

- Unruhe statt Konstanz
- höhere Kosten in jedem Schulhaus
- Wirrwarr auf der Oberstufe

Entlastung der Primarschule OK  
Aber nicht so!

Fremdsprachen Initiative **NA, NO NEIN**

23. September 2018